

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 10 (1916)
Heft: 3

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stichwort „Wachsen“ als unter dem Titel „Arbeiten“ behandeln würden. Es ist nun einmal eine typische Einseitigkeit, alles auf den inwendigen Menschen abstellen zu wollen, ohne nur mit einem Finger an den drückenden Verhältnissen zu rühren. Die gelegentlichen Seitenblicke auf das tägliche Erwerbsleben wirken wie gesagt, eher irreführend und unbefriedigend, weil es den Schein erweckt, als wolle der Verfasser einmal soziale Fragen behandeln. Wir freuen uns über das Wort: Arbeitgeben armet nicht. Aber einem Arbeitslosen das Herz stärken und den Geist stählen und ihm dazu verhelfen, mit diesem Uebel der Arbeitslosigkeit innerlich fertig zu werden, das ist nicht der größte Dienst, den wir einem Arbeitslosen erweisen können. Es mag ja solche Ausnahmefälle von christlichen Helden geben, die das können. In dieser Sache halten wir es aber lieber mit den Worten des erstgenannten Predigers: „In der Tat, ob einer sein genügendes Brot habe oder nicht, das entscheidet unter Umständen über sein religiös-sittliches Verhalten, so daß die Lösung der Brotfrage, d. h. die Besserung der äußeren Verhältnisse in der Welt so wichtig ist, wie die des inwendigen Menschen, und damit Hand in Hand zu gehen hat.“

L. St.

Redaktionelle Bemerkungen.

In der „Christlichen Welt“ beschwert sich Rade wieder über uns, und zwar über das letzte Heft, den Aufsatz über Romain Rolland und die Stimmen aus Deutschland. Wir bemerken dazu folgendes: Wir finden in dem Aufsatz über Romain Rolland nichts, das gegen Deutschland unfreundlich wäre. Was darin an Kritik enthalten ist, geht gleichmäßig gegen Frankreich und Deutschland und beide werden auch gleichmäßig geehrt. Die „Stimmen“ aber sind in unseren Augen eine Ehre für Deutschland und haben uns als Zeichen von seltener Seelengröße tief ergriffen. Nach unserem Gefühl und unserer Erfahrung werben solche Dokumente für Deutschland. Selbstkritik ist in unseren Augen für ein Volk immer ein gutes Zeichen.

Im übrigen müssen wir, zu unserem Leidwesen, gegen den Ton, in dem Rade mit uns redet, Einspruch erheben. Wir wissen schließlich, was wir tun und müssen uns die deutsche, wie jede andere Zensur verbitten. Wir lassen die „Christliche Welt“ auch ungeschoren, obgleich Vieles darin gestanden ist, was uns auch ein Mergernis war.

Wenn Rade vollends von einer Schwentung zum Nationalismus redet, die Ragaz vollzogen hätte, so ist das ein schlechter Scherz. Es tut uns leid, Rade nun auch noch in diesem Stil verfallen zu sehen.

Manche Leser werden sich gefragt haben, warum die Neuen Wege zur Kritik der Schweiz noch nicht das Wort ergriffen haben. Darauf antworten wir, daß wir seit langem schon ein Heft rüsten, das diesem Problem gewidmet ist. Darum haben wir einen schon gesetzten für das letzte Heft bestimmten Aufsatz auf die Seite gelegt. Daß wir schön und gut finden, was während der Kriegszeit in der Schweiz geschehen ist, wird uns wenigstens von unseren älteren Lesern niemand zutrauen. Wir haben noch über kein Volk auch nur annähernd so scharfe Dinge gesagt, wie über das eigene. Gerade weil wir unsere Lage für so schlimm halten, daß gegenwärtig schwer darüber zu reden ist, haben wir so lange geschwiegen, dazu freilich auch, weil wir in dieser Zeit der nationalistischen Ueberflutung gern einseitig die allgemeinen Angelegenheiten der Menschheit wollen zu Worte kommen lassen. Doch werden wir nun in Bälde reden.

Verdankung.

Von Ungenannt für die Serben Fr. 10. — Von N. N. für Armenien Fr. 5. —

Redaktion: Viz. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; L. Ragaz, Professor in Zürich; E. Stückelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Basel.